

»Alles, was sich bewegt, ist *jetzt*«

Tanzen ist für ihn ein Abenteuer, das größer ist als alle Worte.
Ein Traum mit vielen Bildern. Der berühmte Choreograf **JOHN NEUMEIER**
über die mitreißende Kraft des Balletts und seinen Weg auf die Bühne

AUFGEZEICHNET VON MICHAEL SCHOPHAUS

Seine Leidenschaft fest
im Blick. John Neumeier
im Fokin-Saal des
Hamburg Ballett vor einem
freigelegten Fresko

Das ganze Leben ist Bewegung. Wenn ich hier sitze und mit Ihnen spreche, bewege ich mich innerlich. Meine Organe bewegen sich, das Blut fließt. Ohne Bewegung ist das Dasein gar nicht denkbar. Ich weiß nicht mehr genau, wann ich spürte, dass Bewegung mehr bedeutet, als nur einen Schritt vor den anderen zu machen, als bloß von hier nach dort zu gehen. Ich denke, meine Entdeckung, sich in einer geordneten Art zu bewegen, war instinktiv. Es ist ja nicht so, dass man sich plötzlich entscheidet: Ich will Tänzer werden. Es war etwas, das unbewusst in mir geschah. In meiner Kindheit war es für mich die höchste Ausdrucksform, sich zur Musik zu bewegen. Daraus folgte mein Wunsch, dieses Instrument, meinen Körper, auch entsprechend auszubilden. Um ihn spielbar zu machen, sich mit ihm zu artikulieren. Es sollte nicht nur Freude machen, es sollte auch etwas bedeuten.

Als ich klein war, haben viele Kinder um mich herum in Milwaukee ständig Sport getrieben, Basketball gespielt, sind Ski gelaufen oder was weiß ich. Bei mir lief das anders, ich war dafür total unbegabt. Sport hatte für mich überhaupt keinen Sinn, es war immer nur ein Spiel, das hieß: Wer kann schneller laufen? Wer kann höher

springen? Wie langweilig! Das interessierte mich nicht. Doch beim Tanz spürte ich, da ist nicht nur Aktion, sondern auch Inhalt. Das hat mich von Anfang an fasziniert, diese emotionale Reaktion auf ein Gefühl, eine Musik, eine Stimmung. Woher das kam, kann ich nicht sagen. Bei uns stand kein Klavier, mein Vater war Kapitän auf einem Schiff, und meine Mutter hatte mit Theater nichts zu tun. Ich weiß deshalb bis heute nicht, wie bei mir dieser Drang zur Kunst entstand.

Kein Film, kein Stück, kein Lied, war da, das mir den Anstoß gab. Ich weiß nur noch, wie schrecklich ich es fand, als ich mir einen Musicalfilm ansah, in dem so viel gesprochen wurde. Das regte mich schrecklich auf. Viel wichtiger war für mich der wortlose Ausdruck durch Bewegung. Ich erinnere mich nicht mehr an den Titel des Films, ich war zu jung. Aber ich fühlte mich regelrecht gefangen von dieser unglaublichen Körperlichkeit, als ich mein erstes Ballett besuchte, »Coppelia« war das. Irgendetwas in mir sagte: Du bist zu Hause angekommen. Ich hatte vorher keine Ahnung, was ein Ballett ist oder sein konnte, aber ich war mir sicher, dass mich großes Glück wärmte, als es begann. Ich hoffte nur, dass die Leute, die da tanzten, nicht

doch noch sprechen würden. Aber sie blieben ruhig bis zum Schluss. Ich liebte dieses Schweigen.

Bewegung ist die Grundlage der Evolution. In der Steinzeit konnten nur die Menschen überleben, die gut rennen und Tiere jagen konnten. Alle Bewegung, die nicht als Mittel zum Zweck dient, ist für mich eine Form von Religion. Ich denke, die ersten Tänze waren Tänze für Gott. Tänze, die Regen bringen, die Ernte auf den Feldern wachsen lassen sollten. Da hat man versucht, durch den Einsatz seines Körpers die Natur zu beeinflussen. Ich glaube, Tanz wurde erst zur Kunst, seitdem man ihn für sich selbst tanzt. Aus Lust an der Bewegung, aus Begeisterung, wenn endlich der Regen kam und geerntet werden konnte. Das war dann zum ersten Mal eine Bewegung, nur für dich und nicht für Gott. Das ist es! Tanzen, das erleichtert, eine Bewegung, die erfüllt. Ich glaube, der Moment, wo alles zur Kunst wurde, war der, als die Gruppe, mit der man tanzte, ehrfürchtig zur Seite wich, weil einer der Tänzer sich besonders schön bewegte.

Wenn Sie mich fragen, ob Bilder, Musik oder Tanz mehr sagen als alle Worte, antworte ich: Nein, vergleichen Sie bitte nicht die Kunst mit Sprache.



Foto: Thomas Anmerpohl

Bewegung aus tiefster Seele. Das Ensemble Dave St-Pierre & Compagnie aus Montreal in der Inszenierung »La pornographie des âmes«

»Tanz ist keine Dekoration. Es liegt *Wahrheit* in ihm«

Musik zum Beispiel ist keine Sprache. Musik ist größer als Sprache, Musik ist immer auch Poesie, sie ruft Gefühle hervor, die sehr unterschiedlich verstanden werden. Jeder, der Musik hört, hört nicht nur, was auf der Partitur steht, sondern er hört von sich aus etwas, was man vielleicht als Geheimnis dieser Musik verstehen könnte. Ich glaube, Bewegung funktioniert ähnlich. Sie ist keine Zeichensprache, mit der ich genaue Informationen übermitteln kann. Die Kunst des Tanzes ist nicht wie eine Tageszeitung, die uns vollstopft mit irgendwelchen Nachrichten. Tanz überliefert Beziehungsbilder durch Bewegung, die verschieden interpretiert werden können. Dadurch, dass der Körper den Tanz erst möglich macht und das Sujet des Tanzes immer der Mensch sein muss, können die Menschen den Tanz auch so intensiv erleben. Und ich sage hier ganz bewusst nicht »verstehen«.

Ich denke, dass man Bewegung erlebt wie man einen Traum erlebt. Und nicht, indem ich einer Geschichte logisch von Anfang bis zum Ende folgen und sie verstehen kann. Sondern, indem ich in mir das Gefühl habe, dass diese Bilder etwas von mir reflektieren. Man soll nicht ins Ballett gehen, um danach zu dem

Schluss zu kommen: Das habe ich verstanden oder das habe ich nicht verstanden. Wichtiger ist das Erleben, sind die Erfahrungen, die ich in Worten gar nicht wiedergeben kann.

Aber Worte sind für mich nicht so stark wie der Tanz, die Bewegung, es sei denn, sie sind von Rilke. Er konnte Worte zusammentragen, die mehr als nur Informationsträger waren. Sehen Sie hier auf meinen Schreibtisch. Worte sagen: »Dieser Bleistift ist rot.« Das können wir sehen, können es beweisen. Es ist konkret. Wenn ich aber als Choreograf einen Tanz mache, kann das jemanden an etwas erinnern – der nächste aber denkt vielleicht an etwas ganz anderes. An Tante Martha. An den letzten Urlaub. Oder an die erste Liebe. Bewegungssymbole können vieles auslösen. Und das ist es, was mich am Tanz so fasziniert. Wesentlich daran ist, dass ich in dieser Form der Bewegung einer Wirklichkeit begegne, dass ich Wahrheit und Ehrlichkeit spüre. Tanz ist für mich keine Dekoration. Choreografieren ist ein Abenteuer. Es ist für mich oft so, als würde ich ohne Landkarte durch einen Wald gehen. Ich spazierte los, die Sonne schimmert durch die Bäume, vielleicht bücke ich mich nach einem Blatt und nehme es mit.

Wie soll ich Bewegung beschreiben? Gehen, hüpfen, rennen, laufen, springen, tanzen! Es gibt so viele Worte, die Bewegung ausdrücken, man kann sie gar nicht alle aufzählen. Doch all die Worte treffen es nicht, Bewegung ist zu komplex, zu spezifisch. Sie kommt aus einem Impuls heraus, entweder als Reaktion auf eine emotionale Situation oder durch das Hören von Musik. Darauf antworte ich als Choreograf mit Bewegung, und diese Antworten können tausend verschiedene Formen annehmen. Sehen Sie, diese Welt ist voller Hast, voller Reize, ich kann auch mit meiner Kunst kaum dagegen angehen. Ich bin sehr altmodisch, was Technik angeht. Sie ist vielleicht bewundernswert, aber sie interessiert mich nicht. Mich interessiert der Mensch viel mehr als etwa ein Hollywoodfilm, der 500 Millionen Dollar einbringt. Ich habe über 140 Stücke choreografiert, da könnte man vielleicht vermuten, dass ich selbst ein Getriebener bin. Das ist aber nicht so. Ich mache es aus Liebe. Es ist mein Wunsch, so zu leben, so zu arbeiten, und je älter ich werde, desto mehr schöpfe ich aus der Erfahrung, die ich gesammelt habe. Es ist dabei nie so, dass man eine Bewegung erst denkt und diesen Gedanken anschließend umsetzt. So einfach ist das nicht. Es ist nicht wie bei

einer Sauce aus dem Kochbuch. Choreografieren ist eine spontane Kunst.

Bewegung existiert in der Gegenwart, ich entdecke sie täglich neu. Inspiration ist nichts, worauf ich warte oder etwas, das irgendwann kommt. Inspiration hat mit meinem Leben zu tun, mit einer Liebe, die nie müde wird. Manchmal muss ich rein handwerklich arbeiten, bis die Inspiration kommt. Hinter jedem meiner Ballette stehen persönliche Erfahrungen. Wenn ich einen Hamlet darstellen will, kann ich nicht sagen: Ich werde einen Prinzen choreografieren. Ich kann nur versuchen, ihn für die heutige Zeit greifbar zu machen, indem ich einen Hamlet in mir selbst entdecke. Indem ich die Wahrheit suche und Parallelen aufspüre. Ich beschäftige mich nur mit Themen, die ich irgendwie in mir gespiegelt sehe, und möchte das Ganze in eine Bewegungsform bringen. Es gibt Kritiker, Philosophen, Historiker, Künstler, die alle schlaue Ratschläge geben können. Und dann gibt es Arbeiter. Ich bin ein Arbeiter. Ein Handwerker seit über vierzig Jahren. Was will ich? Ich frage mich das oft. Dann packe ich es an und hoffe, dass es den Menschen

gefällt. Ich versuche dabei, immer meine Seele ins Spiel zu bringen, etwas zu sagen, was bisher noch keiner gesagt hat. Ich will einen Orpheus zeigen, an den ich glauben kann. Um das zu erreichen, muss ich mich zwanglos bewegen, in einer Ästhetik, die in allem stimmig ist. Ich möchte, dass man im Moment der Gegenwart auch an die Vergangenheit denkt. Dass man Raum für Assoziationen hat. Der Tanz kann all dies auslösen – und schweigt. Seine Bewegungen genügen ihm. Denn alles, was sich bewegt, ist jetzt. ■

John Neumeier wurde 1942 in Milwaukee, Wisconsin, geboren. Seinen ersten Ballettunterricht bekam er in seiner Heimat, es folgten Lehrjahre in Kopenhagen und an der Royal Ballet School in London. 1969 ging Neumeier als Ballettdirektor nach Frankfurt am Main, 1973 wechselte er nach Hamburg. Unter seiner Leitung entwickelte sich das Hamburg Ballett zu einer der führenden deutschen Ballettcompagnien. Für sein soziales Engagement wurde Neumeier vielfach ausgezeichnet. 2006 gründete er die »Stiftung John Neumeier«. Mehr Informationen unter: www.johnneumeier.org



Schwerelos. Die französische Compagnie Montalvo-Hervieu begeistert in »Good Morning, Mr. Gershwin«

»Inspiration bedarf einer *Liebe*, die niemals müde wird«

TIPP MOVIMENTOS



Festwochen für Tanz, Musik und Kultur

Jedes Jahr inszeniert die Autostadt Bewegung auch in Form von Tanz und Theater. Die **Movimentos Festwochen** locken internationale Stars und Gäste in die Stadt. 2010 finden die Festwochen bereits zum achten Mal statt. Zahlreiche Soireen, Jazz- und Pop-Konzerte drehen sich in diesem Jahr um das Thema »Mut und Demut«. Außerdem widmet sich die eigens gegründete Movimentos Akademie der musisch-ästhetischen Förderung von Kindern und Jugendlichen. Die Bühnenproduktion begleitet Jan Pusch (Foto), der als Tänzer auch bei John Neumeiers Hamburg Ballett arbeitete und ab der Spielzeit 2010/11 die künstlerische Leitung der Tanzcompagnie am Staatstheater Braunschweig übernimmt. Informationen und Tickets im **CustomerCare-Center** unter der kostenfreien **Service-Line** Tel. 0800 288 678238 oder per E-Mail: service@autostadt.de Internet: www.autostadt.de